

den systematischen Ausbau der sozialen Fürsorge für die Arbeiterschaft von allen Staaten an erster Stelle.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist noch unendlich viel zu tun. Sie bietet den Arbeitern bei weitem noch nicht das, was er als sein Recht zu beanspruchen hätte. Wir haben es nicht daran fehlen lassen, ständig, bei jeder passenden Gelegenheit, die schweren Mängel unserer Arbeiterversicherung, ihre Unvollständigkeit und das Unzureichende ihrer Leistungen hervorzuheben und an ihrem Ausbau tatkräftig mitzuarbeiten. Und ist erst dem deutschen Volke der Frieden wiedergegeben, so wird die Parole der Friedensarbeit für die Arbeiterschaft und alle sozial empfindenden bürgerlichen Kreise lauten: „Mit allen Kräften vorwärts auf der Bahn der Sozialpolitik!“

Für unsere Krieger und ihre Angehörigen.

Sorge für kriegsbeschädigte Buchdrucker. Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker (Geschäftsstelle: Berlin SW. 48, Friedrichstr. 239) teilt den leitenden Meistern aller Kriegslazarette durch Rundschreiben mit, daß das deutsche Buchdruckgewerbe es sich zur Aufgabe gestellt habe, kriegsbeschädigten Berufsgenossen den Wiedereintritt in die Arbeitsstätten und die Betätigung in ihrem erlernten Berufe tunlichst zu erleichtern. Die Vermittlung zwischen den kriegsbeschädigten Buchdruckern und den Buchdruckereibesitzern sei dem erwähnten Tarifamt übertragen worden. Das Tarifamt bittet den leitenden Arzt in der Annahme, daß sich auch unter den in seiner Behandlung befindlichen Verwundeten kriegsbeschädigte Buchdrucker befinden, das nachstehende „Merksblatt für Buchdrucker“ in den Krankenakten aushängen zu lassen.

Merksblatt für Buchdrucker.

Die ihr zu des Vaterlandes Schutz und Trug euch liebgeordnete Arbeitsstätten verlassen, für uns gekämpft und gelitten habt, seid uns, zurückgekehrt auf heimatlichem Boden, herzlich willkommen! Wer von euch zu neuem Kampf und Sieg nicht mehr hinausziehen kann, dem der Feind so tiefe Wunden geschlagen, daß auch die Wiederaufnahme der beruflichen Tätigkeit mit manderlei Sorgen und Schwierigkeiten verbunden sein dürfte — seht vertrauensvoll der Zukunft entgegen! Alle Berufsgenossen wollen helfen, eure Wunden zu heilen und euch als Mitarbeiter einen Platz an alter Arbeitsstätte einzuräumen. Bittet eure Ärzte, daß sie bei eurer Wiederherstellung besondere Rücksicht nehmen auf die Art eurer späteren beruflichen Betätigung! Seht euch so frühzeitig als möglich mit eurem Prinzipal, von dem aus ihr zu den Zahlen eilet, in Verbindung und fragt an, ob ihr auf Wiederaufnahme in seinem Betrieb rechnen könnt! Ist letzteres nicht möglich, dann bewirkt schleunigst eure Anmeldung beim Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 239. Bei dieser Anmeldung ist anzugeben:

1. Das Alter. Ob verheiratet.
2. Ort und Druckerlei der letzten Tätigkeit.
3. Ob Seher, Maschinenseher, Maschinenmeister usw. (Bei Sehern ist anzuführen, in welcher Gattung bewandert; bei Maschinensehern das Maschinensystem; bei Maschinenmeistern das selbe, ob für Zeitung oder Wert, ob Spezialarbeiter in besonderen Druckfächern, in Illustrations- oder Farbendruck.)
4. Die Art der körperlichen Beschädigung; worin die Behinderung in der Ausübung der bisherigen beruflichen Tätigkeit zu erblicken ist.
5. In welcher Landesgegend die Annahme einer Stellung gewünscht wird. Soll nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Das Tarifamt wird — sofern die Vermittlung der angemeldeten kriegsbeschädigten Berufsgenossen nicht möglich sein sollte auf Grund der vorliegenden Nachfragen von tarifirenden Firmen — durch die Organe der Tarifgemeinschaft die Angebote der kriegsbeschädigten beknügeln und wird alles der schnellsten Vermittlung dienliche sofort in die Wege leiten. Versäumt nicht, so rechtzeitig wie möglich für eure Zukunft zu sorgen; ergeißt die Hände eurer Berufsgenossen, die hilfsbereit sich euch entgegenstellen! Kehret zurück in den Dienst Gutenbergs! Mit herzlichem Gott grüß die Kunst!

Berlin, im September 1915.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Franz Franke, L. O. Siefeld, Prinzipals-Vorsitzender. Gehilfen-Vorsitzender. Paul Schlies, Geschäftsführer.

Ausprüche gegen den Lebensmittelwucher.

Die Ernährung des Volkes ist schon im Frieden, noch vielmehr jedoch im Kriege das höchste Gebot der Stunde. Der Wucher mit Lebensmitteln ist daher ein Verbrechen schlimmster Art. Das wird zwar auch bis in die höchsten Kreise allmählich begriffen, allein nicht immer folgen darauf die nötigen Maßnahmen, wie die neuesten Bundesratsverordnungen beweisen, die als unzulänglich für die Volksernährung und gegen den Lebensmittelwucher bezeichnet werden müssen. Gerade deshalb dürften einige Kernsprüche gegen den Wucher um so angebrachter sein.

Graf Bisthum von Oststätt hat kürzlich in der Sächsischen Kammer unter allgemeinem Beifall den Wucher als ein Verbrechen am Vaterlande bezeichnet; noch schärfer sprach sich bekanntlich in den letzten Reichstagsverhandlungen der Staatssekretär Dr. Delbrück aus. Er geißelte die Wucherer als niederrichtig und verächtlich und teilte mit, es werde erwogen, ob nicht unter bestimmten Voraussetzungen neben den schon bestehenden Strafen für Ueberschreitung der Höchstpreise auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden könnte. „Solche Leute, die in schwerer Zeit Lebensmittelwucher getrieben haben, müssen gebrandmarkt sein für den Rest ihres Lebens.“ Das sind scharfe, aber berechnigte Worte; wenn ihnen aber nicht bald Taten folgen, werden sie leider nur Worte bleiben; und der Wucher wird weiter am Marke des Volkes fressen.

Es wird Zeit, daß man solche Leute dahin bringt, wohin sie gehören: ins Zuchthaus! Wie weit im Volke die Empörung Platz gegriffen hat, davon geben neben der allgemeinen Erregung und neben manderlei anderen Neuungen in der Presse auch Auslassungen des Zentralorgans des Verbandes der deutschen Gewertereine (Hirsch-Dunker) ein drastisches Beispiel. In seiner letzten Nummer schreibt das Blatt u. a.:

„Alle anständigen Leute haben das Gefühl, daß die hergebrachten Strafen für diese Unwürdigen zu gering sind. Einige Hundert Mark Buße machen auf Ehrlose keinen Eindruck, denn durch ihren Wucher haben sie das Hundert-, und wenn sie ihr Geschäft ganz groß treiben, das Tausendfache verdient. Auch kurze Gefängnisstrafen schrecken meistens nicht ab, da der Gewinn zu verlockend ist. Aber wie soll man sie strafen? In der mittelalterlichen Städtegerichtsbarkeit kannte man auch für Lebensmittelwucherer und -wucherer den Pranger auf öffentlichem Markte. In vielen Orten war es erlaubt, den am Pranger Stehenden mit faulen Eiern, faulen Äpfeln und sonstigen Viebesachen zu bewerfen, ihn auch nach Gefallen in anderer Art zu verhöhnen. Für Väter, die das Brot zu leicht gebaden, hatte man die „Wippe“. Sie wurden vor allem Volk so lange unter Wasser getaucht, „gewippt“, bis sie nahe am Ertrinken waren. Das grausame Spiel wurde einige Male wiederholt, und wer dabei der Leidstragende gewesen, dem war das Wuchern gewöhnlich für immer ausgetrieben.“

Das Gewerkschaftsorgan knüpft dann Bemerkungen an die Drohung der obgenannten Staatsmänner gegen den Wucher an und sagt weiter:

„Die Aberkennung der Ehrenrechte neben scharfen Gefängnis- und Geldstrafen für Lebensmittelwucherer wird diesen Herrschaften doch vielleicht einiges Unbehagen erwecken. Zwar kann man ihnen eigentlich nichts aberkennen, was sie ohnehin in Wirklichkeit nicht besitzen, aber nach außen hin geben sie sich doch immer als „Ehrenmänner“, verhalten vielleicht oft sogar, was auch der Staatssekretär andeutete, erhebliche Ehrenämter; also ist es ganz gut, wenn ihnen gerichtlich die Mäste abergerissen und ihnen durch Urteilspruch ausdrücklich der Stempel der Ehrlosigkeit weithin sichtbar auf die Stirne gebrannt wird. Kann man die Lebensmittelwucherer nicht wie in „der guten alten Zeit“ in Perion auf offenem Markte an den Schandpfahl anketten, so müssen doch ihre Namen an den Pranger. Sie müssen gerichtlich nach dem Urteil befanntgegeben werden, wie das schon jetzt hier und da mit Nahrungsmittelfälschern geschieht. Kein Hund darf von ihnen, wie der Volksmund sagt, ein Stück Brot nehmen. Auch ihre Nachbarn und guten Freunde werden von ihnen nach der gerichtlichen Erklärungsabriden. Vor allem aber soll auch die Bevölkerung selbst gegen die Lebensmittelwucherer einschreiten. Sie soll nicht auf dem Markte sich gegen sie zusammenrotten und handgreiflich werden, wie das in manchen Orten in begehrlicher Erregung geschah, sondern sich mit den Höchstpreisen genau vertraut machen und jeden Fall, wo sie glaubt, daß diese überschritten sind oder sonst Wucher vorliegt, ohne jede Rücksicht der Polizei sofort Anzeige erstatten.“

Zusammengehen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen.

In den letzten Monaten ist viel von einem Zusammengehen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen die Rede gewesen. Zuerst warf die Zeitung der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften die Frage auf, ob das nicht bei gutem Willen aller in Betracht kommenden möglich sein sollte; dann folgten das Zusammengehen der Bergarbeiterverbände bei den Knappschafftswahlen, um die „Selben“ auszuscheiden und um den eigenen Besitzstand gegenüber diesen Ausharbeitsvertretern, die in Wirklichkeit nur Unternehmerinteressen verfechten, zu wahren und zu erweitern. Sofort wandte sich die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“, das unwandelbare Organ der rücksichtslosesten Scharfmacher, gegen diese Bestrebungen und bezeichnete die Verdrängung der „Selben“ als einen unerfüllten Bruch des Burgfriedens, als ob die sogenannten „Wirtschaftsfriedlichen“ nicht ein Element gemollten Unfriedens unter der Arbeiterschaft, wenigstens unter der nicht von Unternehmerseite gegängelten Arbeiterschaft, sei. Dann erließ der Redakteur der „Gärtner-Zeitung“, Otto Albrecht, einen Aufruf zur Verständigung unter den verschiedenen Gärtnervereinigungen. Wieweit dieser Aufruf Erfolg gehabt hat, vermögen wir nicht zu sagen. Am 24. September brachte endlich der „Textilarbeiter“, Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes einen gemeinsamen Aufruf des Gewerkschaftsvereins der Textilarbeiter, S. D., des Christlichen Textilarbeiterverbandes und des Deutschen Textilarbeiterverbandes zur Hochhaltung der Organisationen während der Kriegszeit.

Wir haben von jeher einem Zusammengehen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, wenn und wo es notwendig oder zweckmäßig war, nicht abnehmend gegenübergestanden. Besonders halten wir das bei Lohnbewegungen für angebracht, wenn die konfuzierenden Richtungen in nennenswerter Zahl in Betracht kommen, obgleich unsere Erfahrungen dabei nicht immer die besten waren. Zweifellos ergeben sich aus der jetzigen Kriegszeit so riesige Aufgaben, die von selbst zu gemeinsamem Arbeiten sogar mit bürgerlichen Behörden und Vereinigungen drängen, daß es äußerst verwunderlich sein müßte, wenn nicht auch die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen sich die Hand reichten. Das ist denn auch bereits geschehen auf den Gebieten der Volksernährung, des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenunterstützung. Sehr wohl ließen sich noch andere Betätigungsfelder für gemeinsames Wirken finden; beispielsweise der Kampf gegen den Lebensmittelwucher.

Das „Zentralblatt der Christlichen Gewerkschaften“ steht weitestgehend und dauernden Bestrebungen solcher Art aus Gründen der Weltanschauung ziemlich zweifelnd gegenüber. Anders allerdings die „Graphischen Stimmen“, die am 3. Juli 1915 einen Artikel brachten, in dem es zum Schluß heißt:

„Ob diese praktische Gemeinschaftsarbeit möglich sein wird, hängt, wie auch die (Christliche) „Textilarbeiter-Zeitung“ betont, davon ab, ob bei voller Gleichberechtigung und Wahrung voller Sachlichkeit etwaige persönliche Differenzen in anständiger Form ausgetragen werden. Es wäre aber ein Armutzeugnis für die Gewerkschaftsführer, wenn sie sich dazu nicht aufschwingen könnten; wir vermögen an einen derartigen Mangel nicht zu glauben. Vielmehr geben wir uns der Hoffnung hin, daß das wohlverstandene Arbeiterinteresse, dessen Wahrung die einzige Richtschnur unseres Handelns sein kann, allen Gewerkschaftsführern so am Herzen liegt, daß sie sich persönlich der Sache unterzuordnen vermögen. Wenn das nicht ist, dann verzweifeln wir allerdings an der Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung. Man möchte aber wünschen, daß die Arbeiter selbst solche „Führer“ zum Tempel hinaussagen.“

So weit, so gut! Leider hat der Verfasser dieser wohlklingenden Sätze nachdem, wohlgernekt nachher, nicht im Sinne seiner Ausführungen gehandelt und uns alle möglichen Schlechtigkeiten, besonders aber Unwahrscheinlichkeit und Täuschung unserer eigenen Mitglieder sowohl in den „Graphischen Stimmen“ als auch in Briefen vorgeworfen, und überdies auch noch den Abdruck solcher Briefe in unserer Zeitung verlangt. Neuerdings scheint er noch weitere Vorbereitungen für die Würbigkeit eines Zusammengehens mit den Christlichen zu verlangen, denn im Leitartikel der „Graphischen Stimmen“ vom 25. September d. J. wird sogar das Bekenntnis zur Monarchie bezw. zum konstitutionellen monarchischen Staat verlangt. Wir fragen, was hat das mit einem Zusammengehen in bestimmten, oben erwähnten Fragen des wirtschaftlichen Lebens zu tun? Wir verpflichten weder unsere Mitglieder zum Glaubensbekenntnis auf die republikanische noch auf die monarchische Staatsform, weil wir das für politisch

„Es ist eine alte wirtschaftliche Erfahrung, daß die Warenwerte allgemein steigen, wenn die Arbeitslöhne hoch sind. Das ist noch immer so gewesen, und wenn nun amtlich festgestellt wird, daß die Löhne zurzeit teilweise derartig in die Höhe getrieben wurden, daß eine vollständige Verrückung aller Produktionsfaktoren vor sich geht.“

so darf man sich nicht wundern, daß auch die Lebensmittelpreise steigen. Die Produktion und der Handel der Lebensmittel ist doch lediglich ein Glied des gesamten Wirtschaftslebens und unterliegt der Allgemeinwirkung ungünstiger Faktoren ebenso wie alle anderen Geschäftszweige.

Die talentvollen „Vertreter der Konsumenteninteressen“ sollten also erst einmal für eine Herabsetzung der Arbeitslöhne plädieren, ehe sie über Lebensmittelpreise schimpfen.“

Man weiß nicht, über was man sich mehr wundern soll, über die bodenlose volkswirtschaftliche Dummheit, die aus dieser Äußerung hervorschaubt, oder über die sozialpolitische Herzlosigkeit, die sie verrät.

Literarisches.

„Der Friede und die Internationale.“ Schnellich erwartet die Menschheit den Frieden. Von der Sozialdemokratie, die immer eine Friedenspartei gewesen, erwartet die Bevölkerung, daß sie die Initiative ergreife. Die deutsche Partei hat nach dieser Richtung hin ihre volle Schuldbigkeit getan, leider hat sie bei den Sozialdemokraten des feindlichen Auslandes kein Entgegenkommen gefunden. Diese Tatsachen sind aber in den Kreisen der deutschen Parteigenossen nicht genügend bekannt oder es sind die Einzelheiten in Vergessenheit geraten. Hugo Böckisch hat deshalb unter obigem Titel eine gedrängte, aber überdichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Stimmen veröffentlicht, die als Echo der Friedensbestrebungen der deutschen Sozialdemokratie aus dem Auslande zu uns herüberdrängen. Die Zeitschrift kostet trotz guter Ausstattung nur 10 Pf. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Sie bildet das 9. Heft einer Jeppfennig-Bibliothek, welche der Verlag der „Internationalen Korrespondenz“, Berlin-Karlshorst, unter dem Sammeltitle „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“ in rascher Folge erscheinen läßt. Da die Schrift wesentlich zum Verständnis der Haltung der deutschen Arbeiterbewegung in der jetzigen Zeit beiträgt, ist ihr die größte Verbreitung zu wünschen.

Rudolf Goldscheid: „Deutschlands größte Gefahr.“ Ein Mahnruf. Verlag „Neues Vaterland“, Berlin W., Tauentzienstr. 9. Preis 1.— M.

Gedanken über die Zeit.

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt auch Zeit gewinnen.

Die Zeit ist nur ein leerer Raum, welchem Vorgehenheiten, Gedanken und Empfindungen erst Inhalt geben.

Die stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt, und den du nicht bemerkt, den hast du nicht gelebt.

„Die Zeit vergeht!“ sind wir gewohnt, unserer falschen Auffassung gemäß zu sagen. Die Zeit steht — ihr vergeht.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.

B. = Bevollmächtigter.

K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsausgeber).

Bromberg. B. und K. H. Frank, Alteitr. 3a.

Arbeitsmarkt.

Verlangt werden:

(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)

Stuttgart: 1 Goldschmittmacher in dauernde Stellung nach Reutlingen gesucht.

Anzeigen

Unsern lieben Kollegen

Alfred Müller nebst Gemahlin

die herzlichsten Glückwünsche

zur Silberhochzeit.

Zahlstelle Zwickau i. S.

Unserer lieben Kollegin

Babette Lammsfuß

zur Vermählung mit Herrn **Willy Sauer** die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderei-Abteilung Aug. Oesterth, Frankfurt a. M.

Zahlstelle Berlin.

Am Freitag, den 17. September d. J., verchied nach längerem Leiden unsere Kollegin

Margarethe Handel.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Dresden.

Am 25. September verstarb unerwartet unser Mitglied, die Kollegin

Doris Braune

im Alter von 28 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Am 15. August fiel in einem Gefecht in Rußland unser Kollege

John Stähr.

Wir werden unserem gefallenen Arbeitskollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

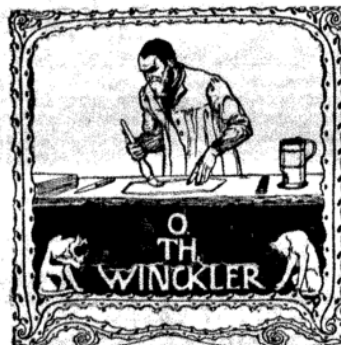
Die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderei der Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine in Hamburg.

Ein größerer Posten

20er verzinnter Hestdraht

sofort ab Lager abzugeben.

Angebote unter **R. W. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



**Kostenfreier
Arbeitsnachweis**
für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig

Ehren- Tafel

für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

Am 20. August fiel bei Rajst in Rußland unser Kollege

Artur Müller

geb. am 3. Juli 1880 in Breslau, eingetreten in Breslau am 1. November 1905 und Mitglied daselbst.

Am 19. August fiel bei einem Sturmangriff in Rußland unser Kollege, der Linierer

Richard Dobberstein

geb. am 3. April 1885 in Leipzig, eingetreten am 28. Juli 1907, zuletzt Mitglied in Kassel.

Am 2. September 1915 fiel bei Oberpechbach im Elsaß unser Kollege

Theodor Fröhling

geb. am 7. März 1887 in Ehlingen, eingetreten in unseren Verband am 27. April 1904 in Stuttgart, zuletzt dort Mitglied.

Am 17. Juli 1915 fiel bei einem Sturmangriff in Rußland unser Kollege

Hermann Coel

geb. am 3. Juni 1887 in Schwertens, eingetreten in unseren Verband am 4. Juni 1906 in Nürtingen-Wilhelmsbaben, zuletzt Mitglied in Gau C/7 Hamburg.

Am 2. August fiel im Gefecht bei Borawe in Rußland unser Kollege

John Stähr

geb. am 5. Dezember 1885 in Ottenfen, eingetreten am 1. Mai 1909 und zuletzt Mitglied in Hamburg-Altona.

Am 4. August d. J. fiel bei einem Sturmangriff am Karew in Rußland unser Kollege

Hans Metzke

geb. am 22. Juni 1891 in Berlin, eingetreten am 12. September 1910 ebenda, zuletzt Mitglied der Zahlstelle Berlin.

Am 4. Dezember 1914 starb im Mejerelazarett in Nachen-Karlshorst unser Kollege

Kurt Tischner

geboren am 12. August 1891, eingetreten am 25. September 1909 und zuletzt Mitglied in Ptauen.

Am 18. Mai fiel in dem Gefecht bei Solowilo (Galizien) unser Kollege

Jean Stilger

geb. am 3. Juli 1892 in Frankfurt a. M., eingetreten in den Verband am 10. August 1908 in Frankfurt a. M. und zuletzt Mitglied daselbst.

Am 17. August fiel in einem Gefecht in den Vogesen unser Kollege

Paul Hubert

geb. am 28. Januar 1888 in Neudamm, eingetreten in den Verband am 30. Juli 1910 in Settin, zuletzt Mitglied im Gau 5.

Am 21. Februar fiel in Galizien der Kollege

Josef Altmann

geb. am 21. November 1881 in Kößchenbroda, eingetreten in unseren Verband am 17. Oktober 1903, zuletzt Mitglied in Dresden.

Verichtigung.

Der in voriger Nummer bekanntgegebene Karl Pregozer heißt „Pregizer“.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!